



Redaktion:  
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Etod.  
Expeditions- und Inserctions-Bureau:  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Einsendungen für das „Journal Aller“ und  
dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

# Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:  
für Arad:  
Jahrespreis 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
Vierteljährig 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung:  
Jahrespreis 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
Vierteljährig 3 fl. 50 fr.  
Das Abonnement pr. Quartal 1 fl. 50 fr.

Nro. 269. Donnerstag den 24. Oktober 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

## Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 23. Okt. Der kön. Kommissär Koller ist heute mit Instruktionen nach Pest abgereist.  
Berlin, 23. Okt. Der österreichische Gesandte Graf Karolyi veranstaltet nächsten Sonntag ein Ballfest, zu welchem das Königspaar seine Theilnahme zugesichert.  
New-York, 12. Okt. Sechs Schiffe der Konföderierten versuchten das Fort Hatteras zurück zu erobern, wobei drei Schiffe mit 700 Mann in den Grund geschossen wurden.

Arad, 23. Oktober. Wie uns aus guter Quelle mitgeteilt wird, ist gestern dem Stadtrichter Herrn Pusko ein von dem k. Kommissär v. Hofbauer an ihn gerichteter Schreiben zugestellt worden, in welchem ihm unter Androhung strenger Verantwortung sowohl bezüglich der Person, als des Vermögens, aufgetragen wird, daß das städt. Gericht seine Thätigkeit bis auf weitere Anordnung fortzusetzen habe, da die Stadt nicht ohne Gerichtsbarkeit gelassen werden könne. In Folge dieser Zuschrift berief Herr Pusko heute die Beamten des städt. Magistrats zu einer auf 9 Uhr Früh anberaumten Konferenz, in welcher er ihnen die Anordnung des k. Kommissärs mittheilte, und sie aufforderte, ihm hierüber eine Erklärung abzugeben, wobei er ausdrücklich bemerkte, daß er als von den Bürgern dieser Stadt konstitutionell gewählter Richter seine Funktionen nur im Sinne der konstitutionellen vaterländischen Gesetze und im Vereine mit seinen gleichfalls aus der allgemeinen Wahl hervorgegangenen Richter-Kollegen fortsetzen wolle. — Die sämtlichen anwesenden Magistrats-Beamten erklärten jedoch einstimmig, daß sie es zufolge der obschwebenden Verhältnisse mit ihrem Gewissen und ihrer Verfassungstreue unvereinbar fänden, ihrem geschworenen konstitutionellen Eide entgegen, ferner zu dienen und daß sie an der in corpore vollzogenen Resignation von ihren Aemtern festhalten. — Schon beim Beginne der Konferenz hatte sich jedoch einer der Senatoren, Herr Lazar Tenezyh, entfernt und wurde dieser Umstand von seinen Kollegen dahin gedeutet, daß er mit dem zu fassenden Beschlusse nicht einverstanden sei. Diese Voraussetzung hat sich denn auch als richtig bewährt, denn schon nachmittags ist der genannte Herr Senator im Stadthause erschienen und hat daselbst die Stelle des Stadtrichters provisorisch angetreten.

## Arad, 23. Oktober.

Die ungarischen Journale bringen heute mehrfache interessante Mittheilungen. In erster Linie stellen wir den dem „M. Sajó“ aus Ofen zugehenden Bericht, welcher den Inhalt der in der Sitzung des kön. ung. Statthalter-Rathes vom 19. Oktober definitiv beschlossenen Repräsentation an Se. Majestät über die gegenwärtige äußerst kritische Lage des Landes skizzirt. Wie der Korrespondent erzählt, stellt die Repräsentation — die schwierige Stellung dieses Distriktes vor Augen haltend — das Oktoberdiplom als Ausgangsbasis auf, und nach Darstellung dessen, wie wenig schon die im Oktoberdiplom garantierten Konzeptionen gehalten wurden, geht das Schriftstück darauf über, daß die gerechtesten Vorstellungen dieses kön. Rathes so lange keinen Erfolg haben werden, als Se. Majestät hinsichtlich der Interessen der Monarchie mehr Gelegenheit haben wird, auf die Stimme der Ungarn gegenüber allzu eifersüchtigen deutschen Räten zu hören. Diese unheilvolle Gelegenheit möge beseitigt werden. Se. Majestät möge seinem ungarischen Volke und seinen ungarischen Räten vertrauen und nach Ofen kommen, im glänzenden Palaß des Königs Mathias residiren, sich von dem Stande der ungarischen Angelegenheiten und von der Gerechtigkeit, so wie von der Ungefährlichkeit der ungarischen Wünsche für die Monarchie persönlich überzeugen; dann werde sich gewiß Vieles zum Guten wenden, in diesem Lande werde das Vertrauen und die Liebe zum Herrscher neu aufblühen, und Hunderttausende werden Er. Majestät zu huldigen eilen.

Dieses wäre der ungefähre Inhalt der sich auf mehrere Bogen erstreckenden Repräsentation, welche einem zirkulirenden Gerüchte zufolge in den Händen der gerade jetzt in Wien versammelten ungarischen Regierungsmänner als Waffe dienen soll, um gegen das Regierungssystem Schmerling's bei der Rückkehr des Kaisers von Korfu einen letzten Sturmangriff zu führen. Es ist wahrscheinlich, daß der Staatsminister wieder siegen, daß diese mit vieler Reserve aber mit unverkennbar gutem Willen geäußerte Denkschrift resultatlos bleiben und das Schicksal vieler anderen „zur Kenntnis ad acta“ gehörigen theilen wird; es kann sogar geschehen, daß diesem äußerst maßig gehaltenen „Adress-Attentat“ der Statthalter-Rath zum Opfer fallen wird; aber so viel Erfolg wird es doch haben, daß die Zentralisten sich überzeugen werden, wieviel mit dem von ihnen geschaffenen Zustande nicht nur eine Fraktion, nicht nur das ganze Land, sondern selbst die wahrhaft konservativen Räte Er. Majestät nicht zufrieden sind.

Bezüglich der Gerüchte über die Abdankung des Ta-vernisi v. Majláth schreibt der Wiener Korrespondent des „Hirsd“, daß dieser Schritt in gar keiner Verbindung mit der allerb. Entschlieung steht, welche dieser

Lage in Angelegenheit der Adresse der Stadt Pest, bezüglich der Steuer herabgelangt ist. Die Beschuldigung, der ungarische Statthalter-Rath habe sich bestrebt, die erwähnte Ausschreibung der Stadt Pest zu „beschnigen“, kann Sr. Erzellenz des Tavernisi keineswegs treffen, da er damals, als diese Angelegenheit von der kön. ung. Statthalterei verhandelt wurde, seinen Urlaub bereits angetreten hatte, und somit an der Beratung nicht Theil nahm. Auf die Repräsentation des Siebenbürger Suberaniums ist die Antwort von Wien noch nicht abgegangen, und wurde darüber erst in den jüngsten Tagen im Ministerrath verhandelt. Demzufolge ist es wahrscheinlich, daß die Antwort vor der Rückkehr Sr. Majestät nicht abgehen wird, und daher das neuere königl. Reskript im besten Falle erst mit Ende dieses Monats nach Klausenburg gehen kann. Die Einberufung des Landtags wird also erst damals kundgemacht werden, wenn er bereits hätte zusammentreten sollen. Da ferner das Reskript wenigstens sechs Wochen Zeit lassen muß, zur Konfirkation der Wähler und zur Vollstreckung der Wahlen, so kann der Siebenbürger Landtag erst auf den 20. Dezember einberufen werden.

Das Gerücht von der Abdankung des Grafen Apponyi hat bekanntlich an der Wiener Börse einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorgerufen. Hierauf bezüglich schreibt heute „M. S.“: „Wir wissen, daß Sr. Apponyi entschlossen war, seine wichtige Stellung so lange zu behalten, als sein Verbleiben ihm nicht moralisch unmöglich gemacht wird. Wenn daher die Nachricht von seiner Abdankung mehr als ein Börsengerücht war, so können wir gewiß sein, daß man nicht allein gegen die Amtirung des Oberlandesrichters, sondern auch gegen die Verfassungsmäßigkeit und Unabhängigkeit unseres Justizsystems etwas in Schilde führt. Was den in Aussicht gestellten Belagerungs-Zustand betrifft, so sei es wahr, daß mit Rücksicht auf die im Lande herrschende Ruhe, und auf den Umstand, daß nirgends auch nur eine Spur von Widerstandsabsichten vorhanden, diese Maßregel ein sehr überraschender und in jeder Beziehung unmotivirter Schritt wäre. Aber es ist so weit gekommen, daß die Minister selbst die unglücklichsten und unwahrscheinlichsten Eventualitäten für wahr zu halten pflegen. Warum Hr. v. Schmerling Lust hätte, ein so großes Wort vor Europa auszusprechen, verstehen wir nicht, da, was das Wesen der Sache betrifft, die Verhältnisse von Anfang an der Art waren, und auch so geblieben sind, daß der formelle Belagerungs-Zustand auch jetzt nicht überraschend viele Benignitäten zu Stande brächte.“

Den kroatischen Landtag betreffend, schreibt man der „P.-D. Ztg.“ aus Wien, daß man höheren Orts nicht gewillt sei, denselben aufzulösen, indem man sichere Hoffnung habe, eine befriedigende Transaktion zu erzielen. Die letzte Entscheidung würde jedoch erst nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers erfolgen. Um ihr beratendes Votum abzugeben, oder doch wenigstens um ihren Rath zu ertheilen, sollen nun nicht nur mehrere kroatische Obergespanne nach Wien berufen sein, sondern dürfte auch Sr. Erz. der Banus nach seiner Grenzinspektionsreise in den letzten Tagen des Oktobers in Wien eintreffen. Wie derselbe Korrespondent meldet, ist zum k. Kommissär für das Biharer Komitat nun wirklich der k. k. Landesgerichts-Rath Petrák, für den Distrikt der Tazygier und Kumanier aber der frühere Oberkapitän v. Szankovits ernannt worden.

Bezüglich der gerüchtweise gemeldeten Ernennung des F.M. Urbán zum Kommandirenden von Ungarn, schreibt der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“, daß hierüber in eingeweihten Kreisen Wiens noch gar nichts bekannt geworden sei, daß aber das erwähnte Gerücht die herrschende Stimmung trefflich kennzeichnet.

Ein Wiener Korrespondent des „P. U.“ erklärt die Nachricht, daß Graf Forgách von Sr. Majestät zum ungarischen Minister ernannt worden sei, für völlig grundlos. Ueberhaupt sei das ursprünglich auch von dem Kanzler befürwortete Projekt der Ernennung ungarischer Minister zu den toden zu zählen.

„P. Napló“ theilt heute folgendes Dankschreiben der Gemalin Túr's an die ungarischen Damen (die derselben zum Hochzeitsgeschenk eine prachtvolle ungarische Haube sandten) mit. Dieses lautet: Meine Damen! Ihres Zeichen der Sympathie, das ich von Ihnen erhalten, hat mein Herz warm berührt. Tausend Dank dafür. Nachdem ich die Frau eines der glänzendsten Vertheidiger der Freiheit geworden, wurde ich durch mein Herz auch eine Ungarin, indem ich Ihre Wünsche und Hoffnungen theile. Der General hat, indem er sein Blut für die Unabhängigkeit Italiens vergoß, das Band zwischen jenen zwei Nationen noch verstärkt, welche durch dieselben Leiden heimgesucht wurden, und vereint hoffen, daß sie durch dieselbe Neugeburt werden belohnt werden. — Durch meine Mutter einer Familie angehörend, deren Oberhaupt für die Nationalitätsangelegenheiten Partei ergreift und den Namen eines Kämpers für Freiheit und Unabhängigkeit führt, bin ich stolz darauf, daß ich die Adoptivtochter eines so edlen Landes sein kann, und meine Wünsche vereinen sich mit den Ihren, daß über diesem, mit dem Blute unserer Märtyrer übergoßenen Land bald eine neue Aera beginne. — Dank! Empfangen Sie die Ausdrücke meines Dankes eben so herzlich, als ich die Ihrige bin, meine Damen! Ihre aufrichtige Freundin und Schwester A. deline Túr.

## Das erste Auftreten des Herrn v. Rapp im Pester Komitate.

„P. Napló“ bringt heute einen ihm aus dem Pester Komitathause vom 21. Oktober zugehenden Bericht über das erste Erscheinen des neuen Obergespanns-Stellvertreters im Komitathause, und über die von ihm gehaltene Ansprache an die noch in Funktion befindlichen Beamten, die wir hier in Uebersetzung folgen lassen. Der Berichterstatter schreibt:

Der Herr Obergespan-Stellvertreter erschien heute Vormittag 10 Uhr im Komitathause persönlich, suchte zunächst das Archiv auf, wo er mit dem Oberarchivar Emerich Gerlóczy sich berathend, den Wunsch aussprach, daß das noch vorhandene Amtspersonal in einem Saal zusammenberufen werde. Mit Ausnahme der Abwesenden und heftigstigen erschienen auch die Beamten im Sitzungssaale, wo der Herr Obergespan-Stellvertreter eine kurze Ansprache hielt, in welcher er sagte: Er sei, nachdem der mit Achtung genannte, von patriotischen Gefühlen besetzte, an Verdiensten reiche Obergespan-Stellvertreter des Pester Komitats Graf Stefan Karolyi und der gesammte Beamtenkörper abgedankt, durch Se. k. k. Majestät zum Obergespan-Stellvertreter ernannt worden; er habe diese Stellung nach nicht geringen Einwendungen aus reinem politischen Willen übernommen, und zwar weil — wenn jeder Ungar seiner ungarischen Gesinnung gemäß dieses Amt ausschläge, zuletzt Niemand da wäre, die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu halten. Er sei 12 Jahre lang (zuerst wohnte er in Wien, später war er Komitatsvorstand in Neograd) kaiserlicher Beamter gewesen, und er habe während dieser Dienstzeit, wenn von Beschwichigung der Unzufriedenheit des Volkes die Rede war, oder wenn etwas durchgeführt werden sollte, der Regierung stets gesagt, es würde Alles besser gehen, wenn man die Munizipien wieder errichten würde, man könne mit Bajonetten nicht regieren, man müsse die Munizipien, die Nationalität frei geben. Da man demzufolge in Wien seine munizipalen Verwaltungsprinzipien kannte, so habe man ihm gesagt, jetzt sei die Zeit da, wo er die Heilsamkeit der Verwaltung nach seinen Prinzipien beweisen könnte. Er habe Einwendungen gemacht, daß es jetzt schon zu spät sei, daß er der Popularität ermangelnd, die Heilsamkeit der Munizipalverwaltung jetzt nicht erweisen könne, mit der so unpopulären bewaffneten Gewalt könne man nicht regieren, man könne sich in Wien gar nicht vorstellen, welche irrixe Ideen das hiesige Volk hinsichtlich der Wiener Regierung habe; und da alle seine Einwendungen erfolglos blieben, so habe er das Amt übernommen, er wolle versuchen, was er mit seinen munizipalen Prinzipien ausrichten könne; — die Herren mögen sich überzeugen, daß er mit reiner, wahrer patriotischer Gesinnung nur Gutes wolle; er habe den Eid auf konstitutionellem Wege abgelegt; er wolle auch konstitutionell fungiren, und da er ein Ungar ist, so könne er die absolute Regierung nicht lieben; er wolle Alles versuchen, um einen Ausgleich auf konstitutionellem Wege herbeizuführen. — Wie schlecht der Versuch begonnen habe, können alle wissen. Er habe von der Demonstration, die am Abend seiner Ankunft erfolgen sollte, spät Kenntniß erlangt; denn wenn er gewußt hätte, er könne diese Demonstration gar nicht mehr vermeiden, so wäre er, um die mit bewaffneter Gewalt stark besetzte Landeshauptstadt vor einem Konflikt zu bewahren, bereit gewesen auch nach Sorokár zu gehen, um bei diesem Kenozvous mit dem nicht erwünschten Glück (der Regenmuff) beglückt zu werden. Aber wie gesagt, er habe von der Sache erst spät Kenntniß erlangt, und habe erst Abends nach Ofen gehen können, wo er die für den Fall jeder Eventualität bereit stehende bewaffnete Gewalt aufforderte, jeden Konflikt möglichst zu vermeiden. Das unangenehme Ereigniß sei zu Stande gekommen, jedoch Gott sei Dank, ohne gefährlichen Konflikt. Man spreche jetzt viel, ohne seine, nach Maßgabe der gegenwärtigen Ereignisse guten Grundsätze zu kennen. Seit zwei Tagen die Beschwichigung der Gemüther abwartend, habe er sich zurückgezogen, in sein Zimmer verschlossen, jetzt aber wolle er zu seiner Familie zurückkehren, und bevor er das thut, habe er es nicht versäumen wollen, den Herren seine guten Absichten zu erkennen zu geben. — Jetzt wolle er provisorisch einige Verfügungen treffen. (Haben Sie die Güte zu notiren, sagte er einen kleineren Beamten auffordernd.) 1) Ueber die Verpflegung der Gefangenen, 2) Hinsichtlich der Bezahlung der Diener. Nachdem er sich über die provisorischen Verfügungen des ersten Bizegespanns Paul Nyáry aufs allergünstigste ausgesprochen, und dieselben bestätigt hatte, bat er die provisorisch fungirenden Beamten bis zur erfolgenden neuen Verwaltung an ihren Stellen zu verbleiben. Das Kassa-Personal ersuchte er, eine Liste der zu bezahlenden Beamten mit Spezifikation der betreffenden Gehaltsbeträge auszuarbeiten. (Hier erklärte der abgedankte jedoch provisorisch im Amt verbliebene Bize-Fiskal Franz Moczar in seinem und seiner Kollegen Namen, daß sie, da sie abgedankt haben, die bei der Statthalterei ermittelten Gehalte nicht annehmen.) Sehr schön, fuhr der Obergespan-Stellvertreter fort, auf den Bize-Fiskal mit Bewunderung blickend, daß sie Ihre provisorischen Funktionen unentgeltlich verrichten; aber ich bitte Sie, lassen wir das Munizipium nicht aus unseren Händen; ich bitte Sie aus Rücksichten der Menschlichkeit, beschwören wir keine Anarchie heraus; er wolle mit gewählten Beamten regieren, darum versuche er Alles, um die gewesenen Kommissionsglieder, durch welche die Wahl geschehen wird, zu rehabilitiren. Möge wer immer das Präsidium führen, die Hauptsache sei, nach welchen Prinzipien derselbe vorgehen wird und

Märkten trafen noch eine größere Festigung. In London erstern aber weiterhin ramm vom letzte- tische Erhöhung und e Zeit immer flue ezogen. Es lag wohl fremden Käufer, als im Laufe der vo- höre nicht größere sicher ist aber den- onjunktur angemess- mit Vortheil statt ruelle Welt hat sich ängig so ernüchert einem Gebiete Ueber- die eigenthümlichen igen ließen.  
nd so bedeutend, daß ren betrachtet und e, Getreide ein- als  
Alexandrien war be- fische Depesche von g des unterseeischen meldete. Ungeach- mischen Egypten und seitdem nicht gehört.  
n: Wilhelm Feiffer, r onst adt: Sigm. D. Nov.  
er. Heute Vormittag gingen bis 179.30 gingen bis 202.60  
Valuten trat heute größere Posten auf vorgesehrigen Schlag ar durch anhaltende ffere Stimmung na- d. Gal. Grandent- etwas besser gefragt, junge Bahnen, ver- s Deligationen flu- um von Bedeutung.  
an ur, mint vendég.  
ház.  
m 1861  
sbán Szigligetitöl. brakor.  
papiere in Wien  
61. 66.10 79.60 735.— 177.50  
137.25 137.65 6.54  
er 1861.  
Gold Wanne  
40 fl. 37.50 27.75  
20 „ 23.— 21.50  
20 „ 22.75 23.25  
10 „ 14.75 15.25  
lonat).  
a. holl. — — —  
südd. 115.50 115.75  
südd. 115.75 116 —  
B. 101.30 101.50  
— — —  
137 — 137.—  
137 — 137.—  
53.90 53.90  
icht.  
ll. P. — — —  
ten.  
18.85 18.90  
6.52 6.54  
6.52 6.54  
10.94 10.96  
18.90 19.—  
11.23 11.25  
11.50 11.55  
13.83 13.87  
2.4 2.5  
136.75 137.—  
pt I. 7—6 1/2  
II. u. I. S. 10—8 1/2  
für Wechsel 1  
tägige 1  
für läng. Sicht. 5 1/2  
Effekt-Vorsch. 5 1/2  
Coupon 137.—137.50  
schen Neugebäude.

will. Dann erwähnte er, er wüßte vor Allem die Verfü-  
gung zu treffen, daß die Organisation eines provisorischen  
Gerichts zu Stande komme, wozu er die Honorarbesten  
auffordern wird. Hiermit schloß er, habe er provisorisch  
vollmacht, was sich unter den gegenwärtigen kritischen Um-  
ständen thun ließ, und was er für das dringendste Bedürf-  
niß hielt; in kurzen, ungefühlten Worten bitte er Gott,  
ihm in seinen patriotischen, von guten und edlen Absichten  
geleiteten Bestrebungen zu unterstützen, welchen zufolge es  
sein fester Wille sei, das Komitat im Sinne municipaler  
Freiheit, zu leiten. — Hiermit löste sich die aus einigen  
Schreibern und einigen höheren Beamten bestehende kleine  
Versammlung auf. — Schließlich bat Hr. v. Kapp die  
Zahl und den jährlichen Gehalt der noch fungirenden Beam-  
ten zu verzeichnen.

### Journal-Review.

„P. Napó“ widerlegt die von der „Öst.-D. Post“  
aufgestellte Behauptung, an der Resultatlosigkeit des am  
20. Oktober abgelaufenen Jahres sei das zweideutige Be-  
nehmen der an der Spitze der ungarischen Regierung ge-  
standenen Männer schuld. Am 20. Oktober wurde, so  
argumentirt das genannte Blatt, das Prinzip der Ver-  
fassungsmäßigkeit zwar nur im Allgemeinen, jedoch klar  
und entschieden ausgesprochen, das Prinzip, welchem ge-  
mäß den Völkern ihr berechtigter Einfluß auf die öffent-  
lichen Angelegenheiten zurückgegeben wird. „Nil de nobis  
sine nobis“, das ist die Basis der Liberalen jenseits der  
Leitha anerkennen, wenn für sie nicht irgend ein Extra-  
konstitutionalismus existirt. Diesem Prinzip gemäß konn-  
ten jene Männer, welche am 20. Oktober aus Ruher-  
kamen, keine maschinenmäßigen Vollstrecker des Oktober-  
diploms oder die blinden Werkzeuge einer neuen Otkro-  
nung sein. Ihre Stellung war klar und präzisirt. Es lag  
in ihrer Pflicht, die Neugestaltung der Monarchie auf  
konstitutionellem Wege vorwärts zu bringen, demnach so,  
wie die Mehrheit der Völker es wünschte. Als Mitglieder  
einer konstitutionellen Regierung konnten sie außer der  
Heiligkeit der Krone und dem Bestande der gemeinschaft-  
lichen Dynastie nichts als ein über jedem Urtheil stehen-  
des unabänderliches Dogma anerkennen; sondern gerade  
im Gegentheil, sie mußten den Willen der Nation erfors-  
chen, sich zum Dolmetsch derselben machen, und Verfüg-  
ungen beantragen, welche die Mehrheit der Nation  
wünschte. Für sie war der Ausgangspunkt vorge-  
zeichnet: das Oktoberdiplom, als das Mittel zur Konsol-  
idation der Monarchie, und zur Beförderung des mo-  
ralischen und materiellen Wohles derselben zu benützen.  
Doch zwischen diesen beiden äußersten Punkten sind noch  
zahllose Wege denkbar, von welchen sie denjenigen wählen  
mußten, auf welchen die Nation bereit war, ihnen zu  
folgen, und das Ziel am schnellsten und sichersten erreicht  
werden konnte. Demgemäß mußte man dem Baron Vay  
als glänzendstes Verdienst anrechnen, was man ihm in  
Wien als Todssünde vorwirft, nämlich, daß er die Ober-  
gespanne zur Uebernahme ihres Amtes aufforderte, indem  
er ihnen sagte: „Nehmet den gegebenen Boden ein; die  
Ausführung des Diploms ist in eure Hände gegeben.“  
Hiemit wurde die Annahme des Ausgangspunktes erwirkt,  
die Nation aus ihrer passiven Haltung herausgehoben;  
diese gewann Gelegenheit, anstatt stummen Schmollens

offen und aufrichtig ihre Wünsche zu erkennen zu geben,  
ohne deren Kenntniß ein konstitutioneller Minister gar  
nicht sein kann; und das wäre kein Verdienst, sondern ein  
Fehler! — Wenn Baron Vay das gethan hätte, was  
man in Wien von ihm zu wünschen schien, so würde die  
Nation wieder in ihre passive Stellung zurückgetreten  
sein, und die Experimente des Kanzlers theilnahmslos  
mit angesehen haben. Ist das vielleicht ein bloßer Ver-  
dacht, grundlose Besorgniß? Man sehe sich nur um! Jetzt  
ist doch alles geschehen, was versäumt zu haben dem Ba-  
ron Vay von den Zentralisten vorgeworfen wurde! Und  
ist die Lage deshalb besser, als im Anfang des Jahres?  
In Wien kann man nicht begreifen, warum die Ungarn  
den 26. Feber so sehr angreifen; weicht er doch — we-  
nigstens in Bezug auf Ungarn — vom 20. Oktober in  
nichts Wesentlichem ab. Aber gerade daß der 26. Feber  
sich vom 20. Oktober in nichts Wesentlichem unterscheidet,  
das eben sei der Fehler, meint „P. Napó“.

Prag, 20. Oktober. Aus einem Artikel des heuti-  
gen „Gazet“, welcher sich der „20. Oktober 1860 und  
1861“ betitelt, entnehmen wir folgende Stelle: „Das  
kaiserliche Diplom verpflichtet von nun an nur die prag-  
matische Sanktion als Grundgesetz Oesterreichs anzuer-  
kennen, es erneuert die alte ungarische Verfassung und  
sagt von dem gestürzten Habsburger Regime, es sei die  
Folge der vorausgegangenen Revolution gewesen und habe  
als Ausnahmezustand bloß im Ausnahmestande gedient.  
Und doch hat Herr v. Schmerling erst vor Kurzem ganz  
feierlich behauptet, Ungarn habe sich durch die Revolution  
seines Verfassungsrechtes verlustig gemacht und sei von  
da ab bloß von der Gnade der Regierung abhängig ge-  
worden.“

Das Diplom sagt ferner, es sollen in Zukunft die  
Steuern bloß mit Bewilligung des Reichsrathes ausge-  
schrieben werden, welcher schon die Vorlagen für 1862  
zu prüfen hätte. Der Staatsminister hat aber in den  
Patenten bestimmt, daß die Regierung auch ohne Bewilli-  
gung des Reichsrathes Steuern ausschreiben könne, und  
von der Prüfung der Voranschläge für das kommende  
Jahr ist in denselben gar keine Rede. In dem Diplome  
verpflichtet sich der Monarch, auch in Zukunft für die  
Aufrechterhaltung der in der pragmatischen Sanktion aus-  
gesprochenen Prinzipien und Grundsätze zu sorgen, der  
Staatsminister hat dagegen bekannt gegeben, daß der  
Monarch nicht verpflichtet sei, für das einzustehen, was  
seine Vorfahren versprochen hätten.

In den mit dem Diplome zugleich ausgegebenen  
allerhöchsten Handschreiben werden die in den Ländern der  
ungarischen Krone üblich gewesenen Komitats-Behörden  
reaktivirt.

Wir aber sehen, wie königliche Kommissäre in Un-  
garn Behörden und Ausschüsse auflösen, wie sie unter-  
stützt von der bewaffneten Macht nach ihrem Belieben  
schalten und walten. Für die Pflege der Justiz setzte man  
in Ungarn einen eigenen Oberrichter, den Jurex Curiae,  
ein, dessen Erlasse nur der kaiserlichen Sanktion unter-  
breitet werden müssen. Troß alledem wurde in Ungarn  
das Preßgesetz vom Jahre 1852 eingeführt und zur Gel-  
tung gebracht.

Mit dem Erlaß des Oktoberdiploms mußte nothwendig  
auch die siebenbürgische Verfassung erneuert werden. Doch

statt dieser wurde dort ein neues Wahlgesetz erlassen,  
welches auf keiner von dem Lande anerkannten verfassung-  
mäßigen Basis beruht. Diese und noch viele andere  
Sachen geschahen seit dem Erlasse des Oktoberdiploms,  
und so mochte es kommen, daß sich Oesterreichs Lage we-  
der nach Innen noch nach Außen verbesserte. Der Kredit  
hob sich nicht, das Vertrauen wurde nicht wiederhergestellt  
und die Finanzen blieben so schlecht wie früher.“

Krafsau, 16. Okt. Der Reichsrathdeputirte Wenzel  
protestirt im „Gazet“ gegen die in der Lemberger Vertrauens-  
adresse an H. Potocki und Smolka als Repräsentanten der  
polnischen Fraktion in Wien gerichteten Ausdrücke.

Dahleich diese Herren unter allen Umständen vom Lande  
ausgezeichnet zu werden verdienen, so gebührt ihnen doch  
diese Auszeichnung wegen der hohen persönlichen Verdienste,  
nicht aber als Repräsentanten der polnischen Fraktion.

Als Mitglied des Kreises polnischer Abgeordneten in  
Wien fühle ich mich zur gegenwärtigen Berichtigung ver-  
pflichtet, daß die polnische Fraktion bis nun Niemanden zum  
ausschließlichen Repräsentanten ihrer Thätigkeit auf dem  
Reichstage weder erwählt hat, noch erwählen konnte.

Die polnische Fraktion pflegte alle betreffenden Angele-  
genheiten durch Stimmereinheit zu erledigen und konnte  
das vom Landtage empfangene Recht der Vertretung des-  
selben auf dem Wiener Reichsrath nicht einmal an Männer,  
so hochverdient um das Land wie die H. Smolka und Po-  
tocki, sei es auch nur aus dem Grunde nicht übertragen,  
weil sie sich zu diesem Schritte vom Landtage nicht ermäch-  
tigt fühlte.

Was die Administrationsthätigkeit betrifft, so kann nur  
der Präses der polnischen Fraktion, Hr. Kasimir Grocholski,  
als deren Vertreter nach außen angesehen werden.

Ich halte dafür, daß die Herren Laureaten selbst die  
Berichtigung obigen Faktums zu befähigen bereit sind.  
Pawlowski am 16. Oktober 1861.

Leonhard Wenzel, Abg. von Krafsau.

### U s l a n d.

Italien. Pater Passaglia, der Kom in Folge der  
Polizei-Maßregeln, die gegen ihn in Anwendung gebracht  
wurden, flüchtig verlassen hat, ist am Samstag, 19. Okt. in  
Turin eingetroffen. Laut einer telegraphischen Depesche aus  
Turin ist eine bei Carbera in Florenz verlegte neue Schrift  
im Anzuge; dieselbe ist gegen die römische Kurie und den  
Jesuitenorden gerichtet, und als ihre Verfasser werden be-  
zeichnet: Kardinal Andrea, Mgr. Liverani und Kanonikus  
Reali. Die „Italia“ berichtet von einer Deputation von  
Einwohnern Triests, die dem Könige Victor Emanuel eine  
Adresse und ein allegorisches Bild überreichen wollen, worin  
die Stadt Triest als Frauenzimmer dargestellt wird, das  
sich vom Könige von Italien „protegiert“ läßt. Die  
„Italia“ hat Geschmack genug, sich jedes Urtheiles über diese  
Allegorie zu enthalten.

Türkei. Aus Konstantinopel, vom 7. Oktob.,  
schreibt der Korrespondent der „Post“: Ich glaube, ich habe  
seiner Zeit eben so wie jeder andere Berichterstatter gemel-  
det, daß der Sultan bei seiner Thronbesteigung der Viel-  
weiberei einen schweren Stoß versetzte, indem er die Absicht  
zu erkennen gab, seine Harem-Rechnungen zu reformiren und  
nur eine Frau zu halten. Es thut mir leid, den trefflichen

Sie mir kein Wort von dem gesagt, was zwischen Ihnen  
und der Gräfin Golowin vorgefallen ist?“

„Ist es nichts als das?“ versetzte der Friseur mit  
verächtlichem Tone. „Ich glaube, die Gräfin werde Ihnen  
selbst Mittheilung darüber machen, deshalb —“

„Sie beschwert sich, daß Sie ungeschicklich seien,“ unter-  
brach ihn die junge Frau.

Wenig fehlte, so wäre Balandru hinausgefahren und  
hätte Alles verrathen, was er wußte; allein der Gesandte  
befand sich gerade in seinem Haußkleide im Zimmer, und  
las die Zeitung, während er ihrem Gespräch zuhörte.  
Der Friseur hielt es deshalb für besser, eine auswei-  
chende oder vielmehr zweideutige Antwort zu geben.

„Die Frau Gräfin Golowin,“ sagte er, „müthete mir  
zu, eine Haartour auszuführen, die mich entehrt haben  
würde.“

„Ha, ha, ha!“ unterbrach ihn der Gesandte laut la-  
chend, „Herr Balandru läßt sich, wie mir's scheint, von  
dem Stolz auf sein Geschäft ziemlich hoch tragen.“

„Gereizt durch diese Bemerkung wandte sich der Fri-  
seur nach ihm um und erwiderte:

„Sie würden an meiner Stelle eben so gehandelt ha-  
ben, gnädiger Herr.“

„Vielleicht, wenn ich ein Friseur wäre,“ antwortete  
der Gesandte mit rohem Serze.

„D mein Lieber,“ rief die junge Frau, „bitte, hören  
Sie doch auf! Sie werden mir den armen Balandru är-  
gerlich machen, und am Ende muß ich darunter leiden.“

Der Gesandte nahm die Zeitung wieder zur Hand  
und mißte sich nicht weiter in das Gespräch.

Als Balandru einige Tage später in das Gemach  
derselben Dame trat, blickte sie ihn mit heiterer, fast  
spöttischer, aber dennoch wohlwollender Miene an und  
sagte:

„Wissen Sie, daß Sie mich in eine grausame Verle-  
genheit setzten?“

„Ich, gnädige Frau?“

„Ihre unübertreffliche Geschicklichkeit als Haarkünst-  
ler macht, daß sich täglich mehr Arbeiter um mich ver-  
sammeln. Selbst der Czar ist davon bezaubert worden,  
und Sie allein tragen die Schuld.“

„Großer Gott!“ rief der Friseur. „Was werden  
Sie Erzählen sagen?“

„Beruhigen Sie sich,“ unterbrach ihn lächelnd die  
schöne Frau. „Der Czar hat mir einen Auftrag erteilt,  
dessen Ausführung vielleicht schwieriger ist als alle diplo-  
matischen Geschäfte meines Gemals.“

(Fortsetzung folgt.)

### Feuilleton.

#### Der Friseur von Moskau.

Nach dem Französischen von L. Du Bois.

(Fortsetzung — Siehe No. 268.)

„Wenn ich dem glauben darf, was man sagt,“ mur-  
melte der Friseur, ohne seinen Aerger zu verbergen, „so  
befand sich dieser Mann, in seiner Armut und Niedrig-  
keit, nie in einer Lage, die Liebe des Fürsten auf seine  
Tochter leiten zu können; demungeachtet aber wird er ver-  
urtheilt, als wäre es sein Werk gewesen.“

„Ihre Bemerkung würde richtig sein, Herr Balandru,“  
entgegnete die Dame, „wenn der Mann so redlich  
und gewissenhaft gewesen wäre, den krankhaften Zustand  
seiner Tochter nicht zu verhehlen. Die stolzen Träume  
der unglücklichen Helene haben nicht lange gedauert, wahr-  
scheinlich befindet sie sich jetzt schon in einem Kloster, wo  
sie den Rest ihrer Tage zu verleben hat. Der Minister  
Morosow sprach gestern augenblicklich diese strengen Ur-  
theile aus und ließ sie in Gegenwart der ganzen Ver-  
sammlung unterzeichnen. — Oh, Herr Balandru, Sie  
thun mir weh! Nehmen Sie sich doch etwas in Acht!“

Der Friseur hatte in der That eine unwillkürliche  
Handbewegung gemacht, durch die er der Dame drei  
Haare austrif. Es drängte ihn zu sprechen, allein er  
hatte versprochen zu schweigen. Ueberdies war das Ver-  
brechen einmal verübt, und eine zu späte Einmischung  
konnte ihm selbst großes Unheil bereiten, ohne etwas an  
den Folgen zu ändern. Er entschuldigte sich deshalb we-  
gen seiner Ungeschicklichkeit, indem er vorgab, von den  
Mittheilungen der Dame zu heftig ergriffen worden zu  
sein, und sprach dann kein Wort mehr.

„Dieser Balandru ist ein sonderbarer Mensch,“ sagte  
die junge Frau, nachdem er das Zimmer verlassen hatte;  
„aber er hat ein gutes Herz, und diese Eigenschaft gibt  
ihm in meinen Augen noch mehr Werth als seine große  
Geschicklichkeit als Friseur.“

Eine Woche später begannen die Festlichkeiten wieder  
im Schloß des Czaren. Morosow war siegreich und  
hatte seinen Herrn bestimmt, sich mit Maria Ilia, der  
Schwester derjenigen jungen Dame zu vermählen, welche  
er selbst liebte. Eine doppelte Hochzeit sollte gefeiert  
werden, und der moskowitzische Minister erntete also  
die Früchte seiner Verwegenheit und schändlichen Machi-  
nationen.

Man darf hieraus nicht folgern, daß Czar Alexis  
ein schwacher und leichtgläubiger Fürst gewesen sei, im

Gegentheil wird er zu den ausgezeichnetsten Beherrschern  
Rußlands gezählt, und sein Ruhm würde viel größer  
sein, wenn er nicht durch den seines Sohnes und Nach-  
folgers, Peters des Großen, verdunkelt würde. Gewohnt  
von Jugend auf, der leitenden Hand Morosow's, seines  
Erziehers, zu folgen, glaubte er ihm Alles, was er  
wußte, zu verdanken, selbst die Kunst zu herrschen. Bei  
jeder Gelegenheit erinnerte er sich seiner Dienste und  
Ergebenheit. Auf den Thron gelangt, hielt er es für  
seine Pflicht, ihn zum ersten Minister zu ernennen, in  
der festen Ueberzeugung, daß er keinen besseren Rathgeber  
finden könne. Der junge Monarch hegte Dankbarkeit für  
den Lehrer seiner Jugend, eine bei Fürsten selten zu fin-  
dende Eigenschaft; hieraus erklärt sich die unbegrenzte  
Macht, welche der zum Minister erhobene Hofmeister über  
seinen ehemaligen Zögling auszuüben fortfuhr.

Die Vermählungsfeier des Czaren und Morosow's  
dauerte acht Tage. Der Adel und das Volk überließen  
sich der Freude, und die Diplomaten aller mit Rußland  
befreundeten Mächte, waren bei den Festlichkeiten gegen-  
wärtig. Besonders zeichnete sich die Gemalin des fran-  
zösischen Gesandten durch ihre Liebenswürdigkeit, Heiter-  
keit und reizende Erscheinung aus.

Balandru wurde so sehr in Anspruch genommen, daß  
er, um Allen zu genügen, sich hätte theilen und verviel-  
fältigen müssen. Jeder Andere wäre den Anstrengungen  
erlegen, aber er trug in seinem Busen ein Geheimniß,  
welches ein still glühendes Feuer des Zornes darin er-  
hielt und seine Thätigkeit verdoppelte. Von diesem an-  
getrieben, fertigte er den russischen Adel, ohne viele Um-  
stände zu machen, mit einer Schwindigkeit ab, die seinen  
Ruf nur noch erhöhte, und einen Krösus aus ihm ge-  
macht haben würde, wenn die Geschäfte lange so fortge-  
gangen wären.

Endlich trat jedoch wieder die Ruhe des gewöhnlichen  
Lebens ein, ein jeder empfand das Bedürfnis derselben.  
Besonders angegriffen fühlte sich die Gemalin des fran-  
zösischen Gesandten, und fragte ihren Friseur, ob er sie  
nicht sehr verändert finde.

„Ein wenig, gnädige Frau,“ begnügte sich dieser zu  
antworten.

Ungefähr drei Wochen nach der Vermählungsfeier des  
Czaren, als die Dame gerade unter Balandru's kunstfer-  
tigen Händen saß, schleuderte sie plötzlich folgenden Vor-  
wurf gegen ihn:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie so geheimnißvoll  
sein können, namentlich gegen mich!“

„Ich weiß in der That nicht, womit ich diesen Ta-  
del verdient habe,“ erwiderte Balandru erstaunt.

„Still, still, verstellen Sie sich nicht. Warum haben

Einbrud,  
vorgebra  
melden,  
Kabin,  
von „Gu  
Ränge“,  
Guzdes  
sann auf  
Damen,  
sommt;  
Sultan  
Damen  
rang; a  
Gläubige  
nicht. In  
die Apol  
der Nege  
von ihner  
wird. W  
hat, erha  
25 oder  
lichen G  
werden v  
ihm zum  
sind an  
mehr dur  
fallen als  
wenn sie  
ges Mal  
meinen S  
eigenen  
Autorität  
Se. Maj  
gerien we  
achtbare  
Hälfte vo  
Sultans  
gen Wech  
dem Alter  
sehen wer  
währemat  
800 bis  
so daß  
schlossene  
bert be

An  
wird der  
deutsche  
Konföderi  
und den  
mehrere  
eifrig bes  
no sie bi  
Falls G  
Chain B  
Potomac,  
und zu d  
Föderalen  
Vor, ohne  
sie in d  
so oft er  
sich selb  
gezeigt, u  
andern S  
tügen Jüt  
angebliche  
ballen-Me  
der Feind  
führten r  
wenn alle  
jezt so v  
nichts wa  
Südtände  
vor der  
im Weste  
und habe  
Einnahme  
an Geld,  
auch daf  
ner Mach  
treten.  
voller S  
„Zeit“ be  
Zeitung“  
er jezt  
hoffnungs  
schlagen  
durchlebe  
schickliche  
Korrespon  
Korruptio  
gehends  
bringen  
zu bemer  
Unverdor  
hervorschi  
völlig mi  
in Folge  
Mit seiner  
heit des  
überall d  
Punkte d  
rung von  
nen Reich  
ter konu  
Freunde  
das den  
kommen  
tionallou  
die süßsa  
Die  
gehen bis  
truppen  
tain unter

Wahlgesetz erlassen, anerkannt verfassungsgemäß und noch viele andere des Oktoberdiploms, Oesterreichs Lage verbesserte. Der Kredit nicht wiederhergestellt wie früher.

Abgeordnete Benzler, Lemberger, Vertrauens als Repräsentanten der Ausdrücke.

Umständen vom Lande so geführt ihnen doch persönlichen Verdienste, luischen Fraktion.

Abgeordnete in dieser Vertretung des Reiches einmal an Männer, H. Smolka und P. S. wurde nicht übertragen, Sonntag nicht ermächtigt.

betrifft, so kann nur Dr. Kasimir Grocholski, den werden.

Laureaten selbst die tätigen bereit sind.

Abg. von Krakau.

D. der Rom in Folge der Anwendung gebracht in Samstag, 19. Okt. in Samstags Depesche aus verlegte neue Schrift bismarckische Kurie und den Verfasser werden besorgen und Kanonikus einer Deputation von Victor Emanuel eine erreichen wollen, worin dargestellt wird, das "protegiere" läßt. Die des Urtheiles über diese

1. Okt., Ich glaube, ich habe Berichterstatter gemeldet, indem er die Absicht gegen zu reformieren und mir leid, den treiflichen

was zwischen Ihnen ist?"

setzte der Freiseur mit der Gräfin werde Ihnen deshalb —

gefällig seien," unter-

hinanzugefahren und; allein der Gesandte erde im Zimmer, und dem Gespräch zuhörte. besser, eine ausweitwort zu geben.

te er, „muthete mir die mich entehrt haben

der Gesandte laut lae mir's scheint, von hoch tragen.“

wandte sich der Fri-

eben so gehandelt ha-

wäre," antwortete

e Frau, „bitte, hören armen Valandru arsch darunter leiden.“

g wieder zur Hand Gespräch.

ter in das Gemach mit heiterer, fast ender Miene an und

eine grausame Verle-

heit als Haarfüß-

mbeter um mich ver-

on bezaubert worden,

eur. „Was werden

ach ihn lächelnd die men Auftrag erteilt, er ist als alle diplo-

Einbrud, den eine so exemplarische Neuigkeit vermuthlich hervorgebracht hat, nun verderben zu müssen, denn ich habe zu weiden, daß Seine Majestät seinen Harem schon auf vier Kadins, mehrere Ispols und ein leidlich starkes Kontingent von „Guzdes“ erhöht hat. Kadins bedeutet „die von hohem Range“, Ispols „die, welche Gunst gefunden haben“ und Guzdes „die dem Auge gefallen.“ Die erste dieser Kategorien kann auf sieben erhöht werden und umfaßt die glücklichen Damen, deren Rang dem von „Frauer“ möglichst nahe kommt; denn es ist ein abendländischer Irrthum, daß der Sultan jemals sich verheirathet.“ Die ersten sieben seiner Damen haben, nach der Ordnung ihrer Aufnahme, Trauerrang; aber eine Trauungszeremonie, wie dieselbe andere Gläubigen lose bindet, gibt es in seinem erlauchtem Falle nicht. Nächst ihnen kommen in der Hierarchie des Harems die Ispols, dies sind die glücklichen Schönen, aus denen in der Regel die obersten Sieben rekrutirt werden, so oft eine von ihnen stirbt oder zur Strafe an einen Pascha verschickt wird. Während jede Kadin ein Gefolge von 40 Dienerrinnen hat, erhalten die Houris zweiter Klasse eine Schaar von je 25 oder 30. Sie selbst werden entweder durch den kaiserlichen Beschmaus aus dem Gefolge der Kadins gewählt, oder werden von einer der letzteren für den Sultan gekauft oder ihm zum Geschenk gemacht. Die Guzdes wie die Ispols sind an Zahl unbegrenzt und unterscheiden sich von letzteren mehr durch den Grad, bis zu welchem sie dem „Auge“ gefallen als durch niedrigeren Rang im Haushalt. Allein wenn sie das erhabene Schicksal, abgesehen nur ein einziges Mal, befriedigt haben, gehören sie nicht mehr zur gemeinsamen Schaar der weiblichen Brigade, sondern erhalten eigenen Haushalt und eigenes Gefolge. Keine geringere Autorität als einer der Paschas hat mir versichert, daß Seine Majestät bereits mit allen drei hier erwähnten Kategorien wohl versehen ist. Hiemit fällt nicht nur die hochschätzbare Sage von einer Ehefrau weg, sondern auch die Hälfte von Allem was über die Palast-Reformen des neuen Sultans gefabelt worden ist. Ganz Pera glaubte vor einigen Wochen, daß der Harem des verstorbenen Sultans nach dem alten Cerai verschifft und mit sparsamem Kostgelder versehen worden sei. Nun versichert mein oben erwähnter Gewährsmann, daß nicht eine von Abul Meschid's ganzen 800 bis zu dieser Stunde Dolma-baktische verlassen hat — so daß die gesammte im Cerai von Abul Aziz eingeschlossene Weiberschaar sich auf beinahe dreizehn hundert beläuft.

**Amerika.** New York, 1. Okt. Bei Washington, wird der „Zeit“ geschrieben, sind in den letzten Tagen bedeutende militärische Bewegungen vor sich gegangen. Die Konföderirten haben sich auf der ganzen Linie zurückgezogen und den Föderalen Gelegenheit gegeben sich auszudehnen, mehrere seit Wochen von ihnen gehaltene und anscheinend eifrig besetzte Punkte aufgebend, wie Munson's Hill, von wo sie bis nach Washington sehen konnten, Lewinsville und Falls Church, die Stützpunkte der Operation gegen die Chain Bridge und Georgetown, Great Falls am oberen Potomac, wo der Fluß nur ein Drittel englische Meile breit und zu durchwaten ist. Die eng an den Fluß gedrängten Föderalen rückten alsbald ungefähr vier englische Meilen vor, ohne auf den Feind zu stoßen, in Ermangelung dessen sie in der Dämmerung wieder das in diesem Kriege schon so eintretende Schauspiel aufführten, auf einander zu schießen, sich gegenseitig für Feinde haltend. Weiter hat sich gezeigt, wie wenig unterrichtet man über Vorgänge auf der andern Seite, selbst wenn sie unter den Augen der diesseitigen Führer geschehen, noch immer ist trotz „Kontrebanden“, angeblichen Desertireuren, entküpften Gefangenen und Luftballon-Recognosirungen. Die Hauptfrage ist aber jetzt, was der Feind mit seiner offenbar nach wohlüberlegtem Plane ausgeführten rückgängigen Bewegung beabsichtigt. Es scheint, als wenn alle diese Bewegungen Hinten sind, ja es kommt mir jetzt so vor, als wenn die ganze Verdrohung von Washington nichts war als ein wohlappulirtes Zuggelaster, welches den Südländern den Weg in anderen Gegenden klärte, die ihnen vor der Hand wichtiger schienen. Auf dem Kriegsschauplatz im Westen, in Missouri und Kentucky sind sie im Vorthell und haben die Offensive entschieden an sich genommen. Die Einnahme Lexingtons hat ihnen nicht nur reiche Vorräthe an Geld, Waffen und Munition verschafft, sondern sie sind auch daselbst bereits wieder in der Lage, mit weit überlegener Macht gegen die Bundesstruppen unter Fremont aufzutreten. „Man sieht dem Ausgang in New-York mit angstvoller Spannung entgegen“, fügt der Korrespondent der „Zeit“ bei. Ein New-Yorker Berichterstatter der „Weser-Zeitung“ sieht die Dinge nicht rosig an. Er gesteht, daß er jetzt sehr trübe in die Zukunft der Union blicke. Die hoffnungsvolle Begeisterung sei in den ewig erneuerten Fehlschlägen aufgezehrt, die Siegeszuversicht in dem Gefühl der durchlebten Schmach geschwunden. Die grenzenlose Ungeschicklichkeit der Führer habe alles das verschuldet. Der Korrespondent gibt nun eine Schilderung der weltbekannten Corruption, die im nordamerikanischen Staatsdienst durchgehends herrscht und die freilich keine Charaktere hervorbringen könne, die weltgeschichtliche Krisen zu erfassen und zu bemessern wissen. Doch hofft er immer noch auf die Unverdorbenheit der Volkskraft, die noch frische Triebe werde hervorwachsen lassen. Sein Urtheil über die Dinge stimmt völlig mit dem anderer deutschen Korrespondenten, die meist in Folge der 48er Ereignisse nach Amerika gerathen sind. Mit seiner Schilderung der tiefen, hoffnungslosen Verkommenheit des Südens vertritt er sich freilich schlecht, daß dieser überall die Offensive hat und überall am entscheidenden Punkte der Stärkere ist, während er doch nur eine Bevölkerung von 5 Millionen den 20 Millionen und den gepriesenen Reichthümern des Nordens entgegenzusetzen hat. Leichter kommt der Korrespondent und seine republikanischen Freunde über das Prinzip der Volkssouveränität hinweg, das den südlichen Staaten, den „Rebellen“, ebenso zu gute kommen müßte, wie den nördlichen. Er stellt ihr die Nationalsoveränität Heinrich von Gagerns gegenüber, der sich die föderalistische Minderzahl zu beugen habe.

Die letzten krieglichen Nachrichten aus New-York gehen bis zum 5. Oktober. Sie melden ein für die Bundesstruppen glückliches Recognosirungsgefecht bei Cheat Mountain unter General Reynolds, dagegen ein weiteres Vordrin-

gen der Konföderirten unter Budner in Kentucky, das Aufgehen von Ship Island durch die letztern und einige Gerüchte, daß die Konföderirten sich hinter Manassas zurückgezogen, daß sie in den Spitälern von Richmond 12,000 Kranke liegen hätten u. c. Die Bundesregierung läßt die sämtlichen Dampfschiffe von Vanderbilt als Transportschiffe ausrüsten; General McClellan droht das Plündern in seinem Heere mit Todesstrafe; Fremont, der Präsidentschaftskandidat von 1856, der jüngst noch vergiftete Bundesführer in Missouri, dessen Popularität aber durch den Fall Lexingtons einen starken Stoß erlitten hat, ist nicht, wie es hieß, abgesetzt und nach Washington vor ein Kriegsgeschicht gestellt worden, aber die Gerüchte, die von seinem eigenmächtigen Schalten in Saint Louis umlaufen, werden ihn, wenn sie sich bestätigen, unfehlbar mit der Bundesregierung in Konflikt bringen.

### Die Brutus und Cassius der dritten Abtheilung.\*)

Unter diesem Titel veröffentlicht der russische freiwillige Flüchtling Herzen folgendes offene Schreiben an den russischen Gesandten in London, Baron Brunow:

„Gnädiger hoher Herr! Es wird Sie sicherlich befremden, daß ich Ihnen schreibe; mich selbst wundert es mehr denn Sie. Ich würde mich auch niemals erlauben haben, Ihnen die wenigen Minuten Ihrer kostbaren Zeit zu rauben, wenn es nicht im Vortheile der Regierung läge, welche die Ehre hat, durch Euer Hochgeboren repräsentirt zu werden. Ich werde sehr kurz und bündig sein.

Es dürfte Ihnen vielleicht bekannt sein, daß wir mit Dgarew\*\*) hier ein russisches Journal „Kolokol“ herausgeben. Letztere Zeit haben wir viele Briefe erhalten, welche mit besonderer Wollust und auf die niederträchtigste Weise uns beschimpfen und fluchen, so daß ich glauben muß, sie seien in irgend einem Kloster oder Konfistorium verfaßt worden; dieselben drohen sogar mit Ermordung Dgarew's, des Fürsten Dolgoroukoff (ich beileibe nicht, Sie zu benachrichtigen, daß es sich nicht um den Fürsten Basilej, den Gendarmenchef — denn das Leben dieses Mannes ist vollkommen ungefährdet — handelt, sondern um den Fürsten Peter Wabimirovich) und meiner Benizkeit. Aber all das hätte mich nicht vermocht Ihnen, Herr Baron, zu schreiben.

Am 9. Oktober jedoch habe ich zwei Briefe erhalten (in Gegenwart von Zeugen, denen ich sie auch gezeigt habe), in welchen mich ein unbekannter Freund ganz bestimmt benachrichtigt, daß die dritte Abtheilung beschlossen hat, mich zu entführen oder zu tödten.

Das erste Vorhaben ist allzu lächerlich, als daß es wahrschijnlijk sein sollte. Urtheilen Sie selbst, Herr Baron, was ich für eine Proserpina mit einem Vollbart, und was für ein Pluto mit dem Achselband Schuwalow\*\*) wäre?

Es verleiht also die Drohung der Ermordung.

Wer will mich tödten? auf wessen Befehl? Die Beschuldigung fällt fattisch auf den Kaiser. Ich glaube nicht, daß er so etwas anbefohlen hat. Sie werden vielleicht wissen, daß ich in vielen von den Ansichten Alexanders Nikolajewitsch auseinandergehe, niemals werde ich aber den Gedanken zulassen, daß er mir Mordmörder nachgeschendet hätte. Ich würde so was in keinem Falle thun. Dergleichen verträge sich auch gar nicht mit dem ritterlichen Charakter Alexanders und mit den Traditionen des kaiserlichen Hauses — denn sie sind keine Korstianer, keine Borgias, um aus dem Hinterhalte zu morden. Wohl könnten, ich weiß es, gewisse Fälle tirtir werden, in denen dem Laufe der Natur entgegenwachsen vorgegriffen, der Gang der Ereignisse ein wenig beschleunigt worden war, doch kamen solche Dinge nur da vor, wo die strengste Intimität herrschte, wie zwischen Mann und Frau, Vater und Sohn, Sie wissen ja! Nun habe ich aber nicht die entfernteste Präntion, mit Sr. Majestät auf einem so vertrauten Fuße zu stehen, daß ich zu solcher Aufmerksamkeit und Familiarität von seiner Seite berechtigt wäre, Aus diesem Grunde weise ich jeden Argwohn von mir, so weit er den Kaiser Alexander II. betrifft.

Der Kaiser ist es also sicher nicht. Wer denn?

Schuwalow? Der Brief beschuldigt direkt die dritte Abtheilung. Ich habe keinen Begriff vom Grafen. Vor zwei Monaten hat er zwar in Paris einen gewissen Salzman wegen Angriff auf sein Leben, welcher Angriff vom Fürsten Reichshubi veranstaltet wurde, in den Thurm einsperren lassen (was ich übrigens sehr unklar finde); vielleicht hat dieser Zufall dem Schuwalow einen außergewöhnlichen Begriff über die Allmacht der dritten Abtheilung beigebracht. Es muß doch Schuwalow der Urheber dieses Befehls sein. Doch sei dem wie immer, sei es Schuwalow oder ein anderer, es bleibt sich gleich, die Verantwortlichkeit trifft in jedem Falle in ihrer ganzen Wucht Alexander den Unschuldigen. Es ist aber notwendig, daß wir, ich und Sie, Maßregeln treffen, um eine ähnliche Beschuldigung von der Regierung abzuwälzen, welche die Ehre hat, in Ihrer Person ihren Vertreter zu besitzen. Was ist denn schöner, als sie von der Beschuldigung rein zu waschen, daß sie nämlich polizeiliche Brutus über Land und Meer — den Dolch im Gewande verpendet.

Es ist notwendig, die Verleumder zu enthüllen, aber das ist noch nicht Alles. Sie, Herr Baron, sind verpflichtet, von nun an mich als Ihren Augapfel zu betrachten; jedes Haar, welches von meinem Haupte fällt, trifft die russische Regierung, man wird sagen, daselbst habe Alexander Nikolajewich herausgerissen. Ich bin so fest überzeugt, daß dies in Ihrem Interesse liegt, daß ich nur noch eine beglaubigte Abschrift der betreffenden (Droh- und Warnungs-) Briefe sicheren Händen anvertrauen, mich aber weiter um meine Sicherheit nicht in Ungelegenheiten versetzen will, indem ich weiß, daß Sie nolens volens gezwungen sind, die geeigneten Maßregeln zu treffen.

Indem ich mich auf diese Weise der mütterlichen Sorgfalt der kaiserlichen Gesandtschaft empfehle, erlauben Sie, Herr Gesandter, Ihnen meine tiefste Hochachtung zu bezeugen.

Alexander Herz en.

\*) Die dritte Abtheilung ist das bekannte dritte Departement in Petersburg, von welchem die geheime Polizei dirigirt wird.  
\*\*) Dgarew ist der Hauptmitarbeiter Herzen's.  
\*\*\*) Schuwalow ist der Chef der geheimen Polizei in Petersburg.

### Tagesneuigkeiten.

\* In dem am Hauptplatze stehenden Panorama hat bereits eine zweite Aufstellung stattgefunden, die gleich der ersten, sehr interessante Bilder enthält, demnach auf zahlreichen Besuch Anspruch machen kann.

\* Der Direktor Molnar hat sich im Gesuchwege erwirkt, daß ihm die Aufführung des bereits verboten gewesenen Drama's: „Márodik Rákóczy Ferencz fog-sága“ (Rákóczy's II. Gefangenschaft) wieder gestattet wurde und fand die Wiederaufführung dieses Stückes schon am letzten Sonntag statt.

\* Aus Nagy-Kőrös wird dem „P. Napló“ geschrieben: Vergestern, am 18. Okt., erschienen die H. Glaser und Weiser in unserer Stadt, gingen unter Militärbedeckung zum Stadthause und deklarirten, daß sie der Steuereintreibung wegen ausgesendet seien. Sie klebten auch unter militärischer Assistenz eine Proclamation an, in welcher sie die Einwohner der Stadt zur Steuerzahlung aufforderten und die Steuerrenten auf die hieraus erfolgenden Unannehmlichkeiten aufmerksam machten. Gestern wurde Gemeinderathssitzung gehalten, welche den konstitutionellen Beamten einstimmig verbot, behilflich zu sein, und es wurde ein Komite ernannt, welches den nicht zahlenden ärmeren Einwohnern hülfreiche Hand bieten soll. Man sagt, daß Herr Glaser gleich hierauf um Militär telegrafirte.

\* Die Sonntagsnummer des „M. D.“ enthält eine Erklärung des gewesenen Reichstagsdeputirten Pap Johann, g. u. u. Dechanten zu Belényes. Aus derselben ist ersichtlich, daß der Genannte in Folge einer Denunziation, welche in dem Pester rumänischen Blatt „Concordia“ enthalten und an den Araber Diözesanbischof Ivácskovics gerichtet war, — auf Befehl des Bischofs ohne vorhergegangener Untersuchung seiner Stelle plöglich entzogen wurde. Herr Pap läßt sich auf eine Widerlegung des „Concordia“-Artikels nicht ein, sondern sagt davon nur im Allgemeinen, daß derselbe aus lauter Erdichtungen bestehe, und darin die Ungarn wüthende Wölfe, er aber, der mit den Ungarn hält, ein Monstrum genannt werde. Mit der Erklärung zugleich veröffentlicht Herr Pap seine an den Bischof gerichtete Repräsentation, in welcher er seine Unschuld behauptet; er versichert darin, nie einen andern Zweck vor Augen gehabt zu haben, als die Eintracht zwischen Rumänen und Ungarn zu fördern und spricht die Hoffnung aus, daß der Bischof ihn in seine Stelle wieder einsetzen werde.

\* Die „Kr. Ztg.“ vom 19. Okt. enthält folgende Kundmachung: Das von der sächsischen National-Universität unter U.-Z. 324/1861 für den Umfang des Sachlandes erlassene und im „Sieb. Voten“ Nr. 184 vom 30. Sept. l. S. kundgemachte Statut zur provisorischen Zivil-Prozessordnung vom 3. Mai 1852, welches vom 1. Nov. l. S. an in Wirksamkeit zu treten hatte, ist zu Folge höherer Anordnung vor Heranlangung der a. h. Bestätigung nicht in Anwendung zu bringen. Hermannstadt, am 16. Okt. 1861. Im Namen der sächsischen National-Universität.

\* In Prag wurde zur Gedächtnißfeier des Oktoberdiploms am 20. d. eine Illumination veranstaltet, welche, so weit uns Nachrichten darüber vorliegen, durchaus nicht glänzend ausgefallen ist. Ein guter Theil der Bewohner deutscher Zunge, ja ein ganzer, von denselben benohter Stadttheil, die „Kleinseite“ nämlich hat sich aller Theilnehmung an dieser, von der czechischen Partei eingeleiteten Demonstration enthalten. Die Straßen hingegen waren von großen Menschenmassen belebt, man darf wohl sagen in der Erwartung, daß es bei dem Zusammenstoße ungleichartiger Elemente zu irgend einem Skandale kommen werde. Indessen scheint die Ruhe der Stadt auf keinem Punkte gestört worden zu sein.

\* Wie aus Munkács berichtet wird, haben einige Sträflinge, die von Samosvár in die Munkácser Strafanstalt transportirt werden sollten, die Eskorte überfallen und nach vergeblichem Widerstande entwaflnet. Unter den sodann entwichenen Sträflingen ist einer zu 5 Jahren, die andern zu 2 und 3 Jahren Festungsarrest verurtheilt. Dieselben sind in der Kleidung der Strafankast und haben die Waffen der Eskorte, bestehend in Gewehren sammt Bajonetten, mit sich genommen.

\* Furchtbar, wenn wahr! Dem „Luzer Abendboten“ wird aus Steyr geschrieben: „Im Nachstehenden theile ich Ihnen ein hier stark verbreitetes Gerücht über einen Vorfall mit, der sich dieser Tage in Lambach zugetragen haben soll. In dem Gemölde eines Lambacher Handelsmannes sollen nämlich mehrere Diebe in der Nacht einen Einbruch versucht haben, der ihnen schon soweit gelungen war, daß einer derselben durch das Fenster einstieg, jedoch, als er sich mit dem Unterleibe in das Gemölde hinablassen wollte, von dem durch das Geräusch aufmerksam gemachten Hausknechte des Kaufmannes an den Füßen gepackt und gefnebelt wurde. Die Spießgesellen des Diebes, die ihren Genossen in einer so argen Klemme und sich selbst von Verrath und Strafe bedroht sahen, haben nun demselben den Kopf abgeschritten und mit Hinterlassung seines Kumpfes im Hause des versuchten Einbruchs die Flucht ergriffen, ohne bisher ermittelt worden zu sein.“

### Handels- und Börsennachrichten.

L. L. Arab, den 23. Oktober. (Orig.-Ber.) Das Fruchtegeschäft gestaltete sich im Laufe der letzten Tage etwas günstiger als dies vormöchtlich der Fall war.

So erfreute sich Weizen durch herabgelangte Kaufordres einer ziemlich animirten Nachfrage und wurden auch gegen 4000 Mezen, u. zw. 86pfund. Waare mit fl. 4.70, 87—88pfund. Waare mit fl. 4.80—4.90 umgesetzt.

Von Korn wurden gleichfalls circa 4000 Mezen von Konjumenten zu fl. 3.25—3.30 genommen.

Gerste beansprucht bei mäßigem Begehr fl. 2.25—fl. 2.30.

Hafser ist zur Spekulation beliebt und bedingt mit 10 Pf. Aufmaß fl. 1.70.

Kukuruz, alter, stellt sich auf fl. 3.35—3.40. Schluß auf Neuen pro Dezember-Jänner beansprucht fl. 2.70—fl. 2.80.

Spiritus, prompt, wird von Temesvarer Käufern gesucht, erhält sich auch aus diesem Grunde im Preise fest. Wir notiren effektiv 70—72, Schluß pro November-Jänner 65—66 fr.

Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt war gut befahren und wurde das am Plage Lagernde von Händlern und Müllern schnell aufgegriffen. Man notierte:  
 Weizen fl. 4.70—4.90.  
 Korn fl. 3.25—3.30.  
 Hafer fl. 1.60—1.70.

**Wien, 21. Oktober.** (Leder und Knoppern). Das Ledergeschäft hat noch immer keine Fortschritte gemacht, und die Erwartungen, die man an das Herbstgeschäft knüpfte, haben sich in keiner Weise realisiert, da das trodrene Wetter den Lederabsatz wesentlich beeinträchtigt. Gesucht ist leichtes Kalbleder, weil selbes mitunter statt Kalbleder verwendet wird; Terzen und Pfundleder finden nur in schweren Sorten Käufer, während leichte Waare vernachlässigt bleibt. Suchten ist beliebt, aber wegen zu hoher Preise mäßig umgesetzt. Rohes Leder erhält sich nach wie vor in reger Nachfrage, und dürfte die sommertrodrene Waare bald aufgeräumt sein, da jeder danach greift. Kalbfelle sind gesucht und fehlen; Lammfelle unbeachtet bei starken Vorräthen; daselbe von Ritzfellen. Wir notiren Pfundleder Prima 109—112 fl., Sekunda 100—106 fl., Terzen, Wiener 108—114 fl., Landwaare 98—105 fl.; Kalbleder geschmirtes 125—140 fl., gezogenes 142—160 fl., gemarktes 152 bis 162 fl., Pfundleder 115—125 fl., Kalbleder Wiener 230—240 fl., Landwaare je nach Qualität 190—220 fl. pr. Ztr. Rasse Ochsenhäute gelten 32—35 fr. pr. Pfund, trodrene 76—80 fl., ungarische ohne Köpfe 132—134 fl., mit Köpfen 122—124 fl., polnische 96—102 fl., schlesische 100 bis 102 fl. pr. Ztr.  
 Knoppern sind Preischwankungen unterworfen, da

nur Spekulant als Käufer auftreten und die Händler sich nicht am Geschäft betheiligen. Die Offerten in neuer Waare mehren sich mit jeder Woche und ist selbe zu 9—9 1/2 fl. loco Wien erhältlich; alte Knoppern Prima gelten einen halben Gulden mehr pr. Ztr.

**Wien 21. Oktober.** (Kaps und Rübel). Es war voranzusehen, daß die für die jungen Saaten ungünstige Witterung nicht ohne Einfluß auf die Kapspreise bleiben werde, und verlangen die Eigener schon 2/3—3/4 fl. mehr per Mehen als zu Anfang dieses Monats. Doch ist diese Steigerung vorläufig nur imaginär, da sie bisher von den Konsumenten nicht bewilligt wurde, und bleibt in Folge der Schrottheit, die zwischen den Käufern und Verkäufern besteht, der Kapsungang in letzterer Zeit auf ein Minimum beschränkt. Wir notiren Kohlepreis ab Pest 8 fl. 25 kr., ab Raab 8 fl. 50 kr., ab Wien 8 fl. 75 kr. pr. Mgn.  
 Rübel hat keine bemerkenswerthe Veränderung erfahren; man notirt prompt 3 1/2—3 3/4 fl. Schluß für spätere Monate 3 1/4—3 1/2 fl. pr. Ztr.

**Vergleichsverfahren.** Wien: Ant. Guths. Witwe & Komp., Cema- und Regenschirm-Fabrik, St. R. S. v. Honigberg. Wien: Josef Karl Hait, Gemischtwaarenhändler, St. R. S. v. Hertz.

**Wiener Börse** vom 22. Oktober. Heute Vermittag eröffneten Kreditaktien mit 178.90, gingen bis 177.50 und blieben 178. Nordbahn 202.20, gingen bis 201.40 und blieben 201.70.

Die Börse verkehrte nach beiden Richtungen in flauer Stimmung. Die drückenden Geldverhältnisse und die Besorgnis vor weiterer Verschlechterung derselben traten mit Gerüchten zusammen, welche jeder Begründung entbehren.

Die Spekulation in den leitenden Tagespapieren fand sich dadurch zur völligen Umkehr veranlaßt, während auch die meisten Schrankenpapiere zu erniedrigten Kursen offeriert waren. 5prozentige Metalliques noch am besten behauptet. Fremde Valuten, welche gestern dem Drucke sehr bedeutender Abgaben nachgegeben hatten, stiegen heute wieder um 1/2 pCt. Geld für Kompt unverändert schwierig und knapp. Am Schlusse Valuten etwas matter. Effekten etwas fester. Die Proelongation in letztern leichter. Keine Telegramme von Bedeutung.

**Szerdahelyi Kálmán ur.**  
 a pesti nemzeti színházról mint vendég.  
 Bérelt. **Nemzeti színház.** 5. szám.  
 Csütörtökön october 24-én 1861  
 adatik:

**Pünkösdi királyné.**  
 Népszimbi dalokkal 3 felvonásban, írta Szilgietei.  
**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
 vom 23. Oktober 1861.

5% Metalliques	66.05
5% National-Anlehen	79.45
Banfactien	787.—
Creditactien	177.80

**Wechsel-Cours.**

Silber	137.25
London	137.60
Dufaten	6.54

**Kundmachung.**  
 Nachdem Herr Baron Stefan Ugel sein sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen seinem minorennen Sohn Baron Ugel Bela rechtlich überlassen hat, und zum Kurator dieses Vermögens ich Gefertigter ernannt wurde, fordere ich hiermit sämmtliche Gläubiger des Herrn Baron Stefan Ugel auf, ihre Forderungen zur Vermeidung von Prozessen und zur ferneren Regelung der Angelegenheiten entweder bei mir in Sillinggasse, oder bei meinem Bevollmächtigten, Advokaten Bogdanffy Gergely in Arad, anzumelden.  
 Arad 20. Oktober 1861.  
**Adam Desö,**  
 Makfaturator.

**Jelentés.**  
 Alultit testgyakorló-intézetében, koreszt-utca 25. sz. a, a jövő 186 1/2-ik tanévre néhány fiu egész ellátásra felvétetik, azon megjegyzéssel, hogy az illetők a legszorgosabb felügyelet és ápolás mellett, a tanév egész folyamata alatt a testgyakorlati oktatásban részvevőnek.  
 1043—1,3  
**Mayer József.**

**Anzeige.**  
 In der Turn-Anstalt des Gefertigten, Kreuzgasse Nr. 25, werden für das nächste Schuljahr 1861—1862 einige Knaben in gänzliche Verpflegung genommen, wobei bemerkt wird, daß die Betreffenden bei sorgfältigster Aufsicht den in beiden Semestern fortgesetzten Turnunterricht genießen  
**Josef Mayer.**

**Kundmachung.**  
 Die zum Eigentum des minorennen Dr. Ugel Bela v. Borosjend gehörigen liegenden Güter in Borosjend, namentlich beiläufig 2188 Joch Acker- und Wiesengründe 4 1100 Quadrat-Masser pr. Joch, mit verschiedenen nöthigen, in gutem Stande befindlichen Gebäuden und einem Wohnhaus im Borosjender Schloß versehen, ferner 3072 Joch Waldungen zur Benutzung der Eichelmastung, der Hutweide und jährlichem Holzschlag; dann die Schenkungsrechtigkeit in dem gemeinschaftlichen großen Wirthshaus in Borosjend, sowie in den gemeinschaftlichen Wirthshäusern neben der Schule und bei der Mühle, endlich die Koiner Wasserföhre mit 4 Gängen auf dem Weiden-Körös-Kanal, werden in Borosjend im Schloßgebäude mittelst einer am 25. November 1. J., Vormittags 10 Uhr abzuhaltenen öffentlichen Exatation auf 3 oder 6 Jahre entweder im Ganzen oder den Umständen gemäß auch theilweise, unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung des gefertigten Makfaturators in Pacht gegeben.  
 Die Exatationsbedingungen können entweder bei den Makfaturator Adam Desö in Sillinggasse, oder bei dem Advokaten Bogdanffy Gergely in Arad jederzeit eingesehen werden. Schriftliche Offerte werden auch angenommen, welche an einen der Obgenannten zu richten sind.  
 Ebenso werden in Borosjend, ebenfalls am 25. November 1. J., und den darauffolgenden Tagen verschiedene bewegliche Güter, als: alle Gattungen Körnerfrüchte, namentlich Weizen, Korn, Gerste, Weizen, Hafer, Hirse, Aukunz in Kolben, dann 73 Stück Zugochsen und anderes Hornvieh, Zugpferde, Schweine, Hen und Widervater, verschiedene Dekonomie-Geräthschaften und Maschinen und s. w. gegen gleich bare Bezahlung veräußert.  
 Arad 20. Oktober 1861.  
**Adam Desö,**  
 Makfaturator.

**Kundmachung.**  
 Es wird auf Anordnung einer löbl. Finanz-Bezirks-Direktion, ddo. 8. Oktober 1861, 3. 12912, in der Arader f. f. Waldamts-Konzise den 26. Oktober 1. J., Vormittags 9 Uhr, die Alabowar Kalffbrandgerechtigkeit samt vorfindigen dazu gehörigen Kalffsen und Manipulations-Gebäuden, auf 6 nacheinander folgende Jahre, vom 1. November 1. J. angefangen, im Wege einer öffentlichen Exatation verpachtet.  
 Die diesfälligen Exatations-Bedingnisse werden am Tage der Exatation den Anwesenden vorgelesen, und können auch in Vorhinein beim gefertigten Waldamte eingesehen werden. — Pachtlustige wollen daher am besagten Tag und Ort, mit dem nöthigen Reugeld versehen, erscheinen.  
 K. Kameral-Waldamt.  
 Arad den 15. Oktober 1861.

**Kundmachung.**  
 Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hühneraugen.**  
**Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.**

**Kádas Péter,**  
 főjegyző,  
 ajánlja a t. cz. közönségnek ügyvédi szolgálatát.  
 Lakása főutca 8-ik szám.  
**Peter Kádas,**  
 Obernotär,  
 empfiehlt dem pl. t. Publikum seine Dienste als Advokat.  
 Wohnt: Hauptplatz Nr. 8.  
 (1041—3,3)

**Kundmachung.**  
 Es wird auf Anordnung einer löbl. Finanz-Bezirks-Direktion, ddo. 8. Oktober 1861, 3. 12912, in der Arader f. f. Waldamts-Konzise den 26. Oktober 1. J., Vormittags 9 Uhr, die Alabowar Kalffbrandgerechtigkeit samt vorfindigen dazu gehörigen Kalffsen und Manipulations-Gebäuden, auf 6 nacheinander folgende Jahre, vom 1. November 1. J. angefangen, im Wege einer öffentlichen Exatation verpachtet.  
 Die diesfälligen Exatations-Bedingnisse werden am Tage der Exatation den Anwesenden vorgelesen, und können auch in Vorhinein beim gefertigten Waldamte eingesehen werden. — Pachtlustige wollen daher am besagten Tag und Ort, mit dem nöthigen Reugeld versehen, erscheinen.  
 K. Kameral-Waldamt.  
 Arad den 15. Oktober 1861.

**Kundmachung.**  
 Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hühneraugen.**  
**Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.**

**Für Blumenfreunde!**  
 Der Gefertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er den früher in der Pestersstraße innegehabten Garten verlassen und den in der Drezhy-Gasse nächst dem Stadtwaldhagen befindlichen Widen'schen Garten mit sämmtlichen Pflanzen käuflich an sich gebracht hat, demnach jetzt durch eine vermehrte Auswahl von exotischen Blumen in der Lage ist, besonders was **Bouquets** anbelangt, den erhöhten Ansprüchen des pl. t. Publikums vollkommen zu entsprechen.  
**G. Zschabitz,**  
 Kunst- und Handelsgärtner, Drezhy-Gasse, nächst dem Stadtwaldhagen.  
 1044—1,3

**Mehrere gemästete Schweine**  
 sind zu verkaufen in Köfösháza eine Stunde von der Eisenbahnstation Kurtics entfernt.  
 Näheres bei Herrn Albert Deutsch, Rathhaus-Gasse Nr. 1. (1637—4,5)  
**Zur Beachtung.**  
 In der inneren Stadt, Kreuzgasse Nr. 32, werden für den kommenden Kurs zwei Schüler in Kost und Wohnung genommen.  
 Näheres alldort im Hause. (927—19)

**Dampf = Del = Fabrik**  
 und  
**Mahlmühle,**  
 Kapellengasse Nr. 18,  
 werden alle Früchtengattungen zum mahlen gegen übliche Mauth übernommen und wird für die Güte des Gemahlenen garantirt.

(671—6,6)



**PFERDE und RINDVIEH**

nach englischer Methode erzeugt  
 von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,  
 hat nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den Königl. Obermarschall Sr. Majestät des Königs von Preußen im Austrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen gemachten vortrefflichen Versuchen, laut der amtlichen Befatigung des Herrn Dr. Kuwert, Apothekers 1. Klasse und Ober-Medizines der gesammten königlichen Marstallungen, die besondere Eigenschaft, bei Pferden eine Frische des Lebens, Elastizität der Kräfte und Formensöhneheit des Körpers zu erzeugen, alte geschwächte Pferde zu kräftigen und das Ansehen des Pferdes überhaupt zu verbessern.  
 Die Hauptvorteile desselben bestehen in einer großen Verbesserung der Verdauungsorgane beim Thiere, wodurch solches mit größerer Leichtigkeit aus gewöhnlichen Futter allen Nährstoff sich vollkommen aneignen kann; demnach dessen Anwendung auch beim Hornvieh, Schafen und Schweinen eine Verbesserung des Fleisches und rasches Gedelben bewirkt, die Milchsekretion bei Kühen sehr befördert.  
 In einem Monat verbessert dieses Kraftfutter das Aussehen und den Werth der Pferde und des Viehes um 20 bis 30 Prozent.  
 Die englische Viehzucht verdankt diesem Futter ihre großen Fortschritte der Zeit.  
 Das Gutachten von einem f. t. Professor und Landesgerichts-Chemiker zu Wien, gegründet auf das Ergebnis einer vorgenommenen chemischen Analyse, wird den Herren Pferdebesitzern und Dekonomen auf Verlangen gratis verabfolgt. — Gepackt in Kisten von ungefähr 50 Rationen à 3 fl. öst. W., 110 Rationen à 6 fl. öst. W. und in Paketen à 5 Rationen zu 30 fr. öst. W. — Jeder Kiste ist ein Maß beigegeben, welches genau den Inhalt einer Ration faßt.  
**Echt zu beziehen in Arad bei Herrn F. J. Probst.**

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. Oktober 1861.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5pct. österr. Währung	61.—	61.15	5pct. Pardubitz	80.70	81.—	40 fl.	37.50	37.75
5 „ Nation. Octob. April.	79.40	79.60	5 „ Westbahn	96.75	97.25	Fürst Windischgr.	20 „	23.—
Zinsen	80.—	80.10	„ „ neue in Silber	102.70	102.80	Graf Waldstein	20 „	22.75
„ „ Jan. Juli-Zins.	80.—	80.10	„ „ böhm. do.	98.75	99.—	Graf Keglevich	10 „	14.75
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	Staatsbahn à 275 Francs	141.—	141.5			
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	5pct. Südbahn	135.—	135.50	<b>Wechsel (3 Monat).</b>		
5 „ venet. Anl.	93.50	94.—	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
5 „ Metal Mai-Nov. Zins.	66.20	66.30	12monatl.	99.50	100.—	Angsburg 100 fl. südd.	116.—	116.—
„ „ vor 1852 ausgest.	66.—	66.10	6jähr.	101.50	102.—	Berlin 100 Thl.	—	—
„ „ do. and. Zinsen	57.75	58.—	10jähr.	94.50	95.—	Frankfurt 100 fl. südd.	116.—	116.25
4 1/2 pct. „	51.25	51.50	verlosbare	88.50	89.—	Hamburg 100 M. B.	101.85	102.—
4 pct. „	38.25	38.50	in österr. Währ.	84.80	85.—	Livorn. 100 L. T.	—	—
3 „ „	34.—	35.—	<b>Industrie-Actien</b>			London 10 L. St.	137.75	137.75
2 1/2 pct. „	13.50	13.75	Creditactien	177.60	177.80	„ „ do. k. S. 41.	137.60	137.75
1 pct. „	46.—	47.—	Banfactien	735.—	737.—	Mailand	—	—
2 1/2 „ Banco	17.—	17.25	Escomptactien	588.—	590.—	Paris 100 Francs	54.10	54.20
Mail. Como-Rentensch.	113.25	113.75	Lloyd	202.—	205.—	<b>31 Tage Sicht.</b>		
Lose von 1839	110.25	110.75	„ „ do. neue Emission	—	—	Bukarest 160 wall. P.	—	—
„ „ do 5tel	86.—	86.50	Donau-Dampfschiff	415.—	417.—	Const. 100 t. P.	—	—
Lose von 1854	82.—	82.30	Pester Kottenbrücke	392.—	394.—	<b>Complanten.</b>		
Lose von 1860	89.—	89.25	Wiener Dampfmihl	375.—	380.—	Kronen	18.90	18.95
„ „ do. 5tel Absch.	86.90	87.10	Nordbahn	201.30	201.50	Münz-Dukaten	6.54	6.56
5pct. Steuerranleihe	87.—	88.—	Staatsbahn	273.—	274.—	Rand-Dukaten	10.96	10.98
<b>Grundent. Oblig</b>			Südbahn	230.—	231.—	Napoleonsdor	19.—	19.10
niederösterreichische	87.—	88.—	Pardubitz-Reichenb.	118.50	119.—	Souverainsdor	11.24	11.28
oberösterreichische	90.50	91.—	Westbahn	163.75	164.25	Russische Imperials	11.50	11.55
böhmische	85.—	86.—	Thaibsbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Preuss. Friedrichsdor	13.85	13.90
mährische	85.—	87.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	165.50	166.—	Engl. Sovereings	2.4 1/2	2.5
steirische	85.—	87.—	Gratz-Köfacher	123.50	124.50	Preuss. Cassenanw.	137.—	137.50
krainische	86.—	87.—	Brünn-Rossitzer	—	—	Silber	—	—
ungarische	66.75	67.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	140.—	141.—			
Tem. Slav	65.50	66.—	Böhm. Westb.	167.50	167.—			
Crot.	67.—	67.50	<b>Lose.</b>					
siebenbürgische	64.—	64.50	Credit	100 fl.	118.—	118.25		
galizische	66.—	66.50	Dampfschiff	100 „	95.25	95.75		
Bukowina	64.—	64.50	Triester	100 „	123.—	125.—		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			„ „ do.	50 „	50.—	52.—		
5pct. Lloyd	85.—	87.—	Fürst Eszterházy	40 „	96.50	97.—		
5 „ Nordbahn	94.—	94.50	„ „ Salz	40 „	37.—	37.25		
„ „ do. neue in ö. W.	91.—	91.25	„ „ Pälffy	40 „	36.50	36.75		
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	„ „ Clary	40 „	36.50	37.—		
5 „ Dampfschiff	96.—	96.50	Graf St. Genois	40 „	36.—	36.25		

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider. Buchdruckerei von F. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.